

Wieder ein «Kulturprojekt» mit schöner reicher Ernte!

Gedanken zur Dernière der Leuker Aufführung von Operette «Die Csárdásfürstin».



Dorfplatz Leuk, Aufführung der Operette «Die Csárdásfürstin» von E. Kálmán: Grosser, verdienter Schlussapplaus für alle Mitwirkenden und Roberto Schmidt (Bühnenmitte).

Bild: zvg

Alois Grichting

Am vergangenen Wochenende fanden im Zentrum der Stadt Leuk unter der Leitung von Roberto Schmidt die letzten Aufführungen der Kálmán-Operette «Die Csárdásfürstin» statt. Wie bei den früheren Leuker Operetten, verzeichnete man auch heuer einen grossen Publikumserfolg: Die 10 Aufführungen wurden von 5000 Operettenfans besucht. Dieser ausserordentliche Erfolg ist von insgesamt 130 auf der Bühne, im Chor, als Vokalsolisten, Ballett-Tänzerinnen und Orchestermitglieder tätigen «Kulturschaffenden» und vielen andern Helfenden erarbeitet worden. Es ist dies eine Arbeit mit grosser positiver Wirkung auf das Zusammenleben einer örtlichen Gemeinschaft. Sie ist aber auch eine sehr eindrückliche Bestätigung unseres «Kulturmodells», das eine künstlerische Zusammenarbeit zwischen Laien- und Liebhaber-

Kräften mit gebildeten Fachleuten aller Sparten vorsieht. Beide Gruppen, die Fachleute – seien es einheimische oder auswärtige – und die Laien/Liebhaber, können so ihr Bestes einbringen. Diese «Teilhabe», die auch von den staatlichen Stellen als sinnvoll betrachtet und entsprechend gefördert wird, bewährte sich, wie wir seit Jahren feststellen, an vielen Kulturprojekten wie bei Aufführungen von Theatern, Konzerten, Oratorien, Opern, bei Filmarbeiten usw. – jetzt auch in der Operette Leuk, die wir soeben genossen haben. Es ist erstaunlich, was dieses Kulturmodell kann.

Prächtiger Rahmen

In Leuk waren ganz in diesem eine professionelle Regisseurin

mit Assistenz von Björn Reinke, Choreograph Martin Schurr für Solisten und Chor, Choreographin Natalia Elsig für das Tanzensemble, Kostümbildnerin Eva-Maria Pfeifer, Maskenbildnerin Johannita Mutter usw. tätig. Weitere Fachkräfte befassten sich mit den Kostümen, Masken, Beleuchtung, Beschallung usw. Zu ihnen gesellten sich zahlreiche fleissige Laienhelferinnen und -helfer verschiedenster Sparten, die hier nicht alle genannt werden können. So bot sich dem Publikum nordwärts zur Kirche hin schliesslich ein prächtiges, oben mit einem Vorhang abschliessbares Bühnenbild mit Spielfläche, Freitreppe, seitwärts ein Orchesterzelt

und südwärts die ansteigende Sitzfläche – ein Rahmen, der noch durch den Einbezug eines nahestehenden Hauses als «Variété»-Stätte ausgeweitet wurde. Der rote Vorhang, die bunten Farbspiele, die festlichen Kostüme in Chor, Tanzgruppen usw. boten dem Publikum so ein wunderbares, unvergesslich schönes Gesamtbild einer Geschichte, in der eine einfache Chansonnette Sylva (F. Schäfer), ein sie liebender Fürstensohn Edwin (P. Bernhard), sein Freund Graf Boni (R. Klein), die Komtesse Stasi (F. Heinzen), der Ritter Feri (J. Hagen), der Fürst Leopold Maria von und zu Lippert-Weylersheim (A. Werlen), Fürstin Anhilte (B. van der Kamp), Ober-

WB, 6.9.2025/1

leutnant Eugen von Rohndorff (D. Russi) und Notar Kiss (A. Steiner) vokalsolistisch vorkommen und vor allem Liebe zuerst verhindert, dann aber für zwei Paare gross und glücklich erfüllt wird.

Chor und Orchester

Der Chor, dem Emmerich Kálmán an vielen Stellen grosse Aufgaben stellte, wurde von Dirigent Roberto Schmidt, das Orchester von Violonist Paul Locher einstudiert. Schon zu Beginn singt Hauptfigur Sylva mit dem Chor das «Heia! Heia!», dann etwa mit Boni «Ganz ohne Frauen geht die Chose nicht» usw. usf. Es gab Chorauftritte, die nicht immer in geschlossener Aufstellung,

sondern auch in heikler, über die Bühne verteilter Form zu singen waren. Dabei zeigte der Chor guten gesanglichen und darstellerischen Einsatz. Unter Dirigent Roberto Schmidt, dem Initianten und tragenden Leiter der gesamten Operettenaufführung, erreichte der Chor sehr gute Zusammenarbeit mit Solisten und Orchester. Dieses präsentierte sich als mit Kraft und Vision von Paul Locher in Jahren gezielt aufgebauter professioneller Klangkörper, in dem das Ensemble «Concertino» und weitere Fachinstrumentalisten tonschön, differenziert und intensiv den wichtigen musikalischen Grund des in der Operette so magischen, märchenhaften Ganzen tadel-

los lieferten. All dies wurde durch verschiedene Tanz-Ensembles, die auch einen French Cancan à la Offenbach und Gruppen- und Solo-Einlagen nicht vergassen, in die Sphären der Leichtigkeit, Poesie und Schönheit gehoben.

Solistische Höhepunkte

In diesem Bühnenrahmen und musikalischen Geschehen konnte man so die vorerwähnten Vokalsolisten in ihren darstellerischen und musikalischen Glanzrollen erleben. Sie standen alle auf solidem, mitreissendem Niveau, sangen von der «dummen Liebe», sprachen Gefühle und Süssigkeiten des Liebeslebens überhaupt an, waren sich «Alles auf der Welt», sahen «Mädchen wunderfeine», «machten es den Schwalben nach» oder schwärmten wie Sylva und Edwin über «Tausend kleine Englein», sangen aber auch in Einschüben aus andern Operetten «Grüss mir die schönen Frauen im schönen Wien», die «Julischka aus Budapest» oder «Heute Nacht hab ich geträumt». Es fehlte, wie die Szene «Nimm Zigeuner, deine Geige!» mit Soloviolinist Paul Locher nahelegte, auch Melancholie nicht.

Kurz: Auch «Die Csárdásfürstin» war einmal mehr ein «Kulturprojekt» auf breiter Basis und mit reichen Früchten. Es zeigte, dass wir mit dem Modell der Zusammenarbeit von Laien und Professionellen auf dem richtigen Wege sind. Roberto Schmidt und seine eindruckliche Leuker Operettentradition verdienen Anerkennung und Beifall:

WB, 6.8.2025/2